Zeitschrift: Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art
Band: 57 (1970)
Heft: 9: Zentren

Vereinsnachrichten: Generalversammlung 1970 des BSA

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 12.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Generalversammlung 1970 des BSA

1

1
Hans Hubacher, Obmann des BSA, begrüßt die Gäste

2

2
Dr. Hubert Aepli, Delegierter des Regierungsrates des Kantons Luzern für Hochschulfragen, spricht über die Universitätsplanung

Wer eine in Schwarz und Silber gedruckte Einladung ins Palace-Hotel auf den Bürgenstock erhält, ist geneigt, ein Weekend des Dolce far niente in exquisitem Rahmen zu erwarten. Exquisit war der Rahmen, angenehm und anregend die Gesellschaft und für die meisten überraschend die liebliche Landschaft des Bürgenstocktals. Immer wieder bietet sich bei den Generalversammlungen des BSA die Gelegenheit, schweizerische Regionen unter kundiger Führung der organisierenden Ortsgruppe kennenzulernen und Näheres über die planerischen und architektonischen Eigenheiten zu erfahren. Auch diesmal sollte es nicht beim Dolce far niente bleiben.

Der Ortsgruppe Zentralschweiz unter der magistralen Leitung von Jo Gasser verdanken wir eine aufschlußreiche Dokumentation über die Zentralschweiz und einen tieferen Einblick in die Probleme dieser Region. Durch den uns vermittelten Einblick in die *Universitätsplanung* Luzern wurde uns allen deutlich, wie sehr die Zentralschweiz aus dem Cliché der Fremdenverkehrsstation herauswächst. Es scheint, daß die Kräfte der Zentralschweiz sich sammeln, und daß in der Form von Konkordaten gemeinsame Aufgaben gelöst werden: zuerst das Technikum und nun auch die Universität. Es ist vielleicht auch als Indiz zu würdigen, daß sich die Ortsgruppe *Luzern* des BSA in eine Ortsgruppe *Zentralschweiz* gewandelt hat.

Mehrfach hat es sich schon bewährt, daß Generalversammlungen in der «Klausur» abgehalten wurden, auf Gipfeln oder an einsamen Bergseen, wo zentripetale Kräfte die individualistische Schar unserer Mitglieder zusammenhalten. Nicht aus Snobismus sind wir auf den Bürgenstock gegangen, sondern aus dem Bedürfnis nach Konzentration und Selbstbesinnung, wie seinerzeit etwa auf der Kleinen Scheidegg oder in Champex.

Obmann Hans Hubacher konnte eine große Zahl von Mitgliedern und Gästen mit ihren Frauen begrüßen: traditionsgemäß den früheren Obmann René Chapallaz, 90jährig und rüstig wie eh und je (nur seinen Rucksack hat der Berichterstatter diesjahr nicht entdeckt), von den Regierungen Nidwalden und Luzern die Regierungsräte August Albrecht und Dr. Felix Wili, von der ETH Lausanne Präsident Maurice Cosandey (gleichzeitig als Vizepräsident des Schulrates), vom Stiftungsrat der Universität Luzern Präsident Dr. Rudolf Zihlmann, Kantonsbaumeister Beat von Segesser, Stadtbaumeister Alfred Fehlmann, von der ASIC Präsident Ing. Emil Schubiger und vom SIA den Präsidenten der Sektion Waldstätte, Ing. Otto Seiler, nicht zuletzt auch den Redaktor unseres Berichtes über das Generalunternehmerseminar 1969 in Appenzell, Journalist Dr. Rudolf Schilling. Als Referenten hatten sich zu Verfügung gestellt der Delegierte des Regierungsrates des Kantons Luzern für Hochschulfragen, Dr. Hubert Aepli, der Bischof von Basel, Dr. Anton Hänggi, und von der ETH Prof. Albert H. Steiner.

Dr. Hubert Aepli konnte uns über die beneidenswerte Lage der Zentralschweiz berichten, auf jungfräulichem Land (es standen sogar drei Areale zur Diskussion) eine Universität aus einem Guß aufzubauen. Luzern wird dabei die Hauptlast tragen. Aufbauend auf der Maturordnung 1968 und dem Bundesgesetz 1969 über die Förderung der kantonalen Hochschulen, vielleicht aber auch leidend unter dem Mangel einer schweizerischen Gesamtkonzeption, versucht nun die Zentralschweiz, Schwerpunkte festzusetzen und Möglichkeiten und Grenzen zu erkennen. Als Hauptziel der neuen Universität wurde die Ausbildung von Mittelschullehrern bezeichnet. In einer ersten Phase sind 2000 Studenten vorgesehen, davon 60% in den Geisteswissenschaften und 40% in den Naturwissenschaften. Welches ist nun die optimale Größe? Auf 6000 Studenten ist die Planung ausgelegt. Der Kostenrahmen wird auf 320 Millionen Franken geschätzt (inklusive Landerwerb), die Betriebskosten auf 15 Millionen pro Jahr. Der Berichterstatter gestattet sich, in diesem Zusammenhang auf das *werk* 3/1970 hinzuweisen, wo Fakten dargestellt sind, die über den Rahmen eines Referates hinausgehen und geeignet sind, das Problem Universität Luzern im Rahmen der Universitätsplanung in der Schweiz zu sehen.

Prof. A. H. Steiner wies darauf hin, daß die Grundlagen einer Universitätsplanung ohne gleichzeitige baulich-planerische Untersuchungen nicht festlegbar seien. So war es zu begrüßen, daß die Verantwortlichen in Luzern an der ETH Zürich Vorstudien über die Gestaltung der drei Areale Sedel, Kastanienbaum und Meggen anfertigen ließen. Unter Leitung der Professoren Custer, Schader und Steiner wurden bereits 1966 Studienarbeiten durchgeführt, die sich um die Analyse des Raumprogramms, um das Funktionsschema und das Funktionsmodell, um die «Auditoriologie», um die technische Energieversorgung und um stapelbare und nicht stapelbare Räume drehten. Es entstanden konkrete Skizzen-Vorprojekte, die etwa nach folgenden Kriterien beurteilt wurden: Beziehung zum Gelände, Zugänge und Zufahrten, interne Erschließung, Flächennutzung, Erweiterungsmöglichkeiten und Flexibilität, kubische Erschließung und Bausystem. Für den Endausbau für 6000 Studenten wird mit 26 Hektaren Bruttogeschoßfläche gerechnet. Als Vergleichsmaterial wurden unter anderem die Projekte Marburg und Bochum herangezogen.

Prof. Steiner stellte anhand von Lichtbildern die Vorprojekte Sedel und Meggen vor. Das Areal *Sedel* liegt am nächsten bei City und Spital, der Boden befindet sich bereits in öffentlichem Besitz, und die Anschlüsse an die Nationalstraßen liegen günstig. Als Passivposten ist eine gewisse Lärmimmission vom Flugplatz Emmen zu bewerten. Das Projekt sieht ein quadratisches Entwurfsnetz vor mit dem Zentralbereich im Erdgeschoß. Die Lesesäle sind «introvertiert» gegen Innenhöfe, und die Studentenwohnungen liegen auf der Seite gegen den Rotsee in direkter Verbindung mit dem Unterrichtskomplex. Ist dieses Projekt den örtlichen Gegebenheiten entsprechend vergleichsweise eher kompakt gestaltet, so wurde für das Areal *Meggen* eine aufgelöste Form erarbeitet, die der außerordentlich schönen Aussichtslage gerecht wird. Um ein zentrales Parkareal (etwa als botanischer Garten gestaltet) ist der Intensivbereich angeordnet und weiter außen die Institutsbauten. Zwischen den einzelnen Bauten bestehen keine gedeckten Verbindungen. Dies kann aber in Kauf genommen werden, da das Funktionieren der interdisziplinären Kontakte nicht nur eine Funktion der kurzen baulichen Verbindungen ist (sonst müßte ja die Zusammenarbeit der Abteilungen I und II an der ETH vorbildlich sein!).

Wenn die Luzerner Kommission den Standort Sedel unter Würdigung aller Gegebenheiten bevorzugt hat, so wurde das von Prof. Steiner (und wohl auch von manchem anderen Architekten) bedauert, läßt man doch nicht gern ein landschaftlich einzigartig schönes Areal davonschwimmen.

Bischof Dr. Anton Hänggi ergriff das Wort zum zweiten Thema, dem Kirchenbau. Seine Ausführungen boten uns Architekten ein vorbildlich knappes und klares Bild über die Grundlagen des Kirchenbaus. Es tat gut, zu hören, daß die Kirche kein Bauwerk sei, sondern eine Versammlung von

3

4

3
Der Bischof von Basel und Lugano, Dr. Anton Hänggi, spricht über Kirchenbau und polyvalente Räume

4
Prof. A. H. Steiner spricht über Hochschulplanung in Luzern und vertritt den Standort Meggen
Photos: AWP, Kriens

Gläubigen. Am Anfang war das Wort – als Vehikel des Geistes. Alle Völker hatten heilige Bezirke («templa») als Orte, wo Gott seinem Volk begegnet, sei es in Form einer «cella» der Griechen (nur für die Priester bestimmt, deshalb Schmuck an der Außenseite), sei es als Bundeszelt der Juden oder in den Privathäusern der Frühchristen. Erst später erfolgte eine Trennung der Funktionen, wie etwa die klerikale Separation durch den Lettner.

Der Kirchenbau wurde vom Referenten als Symbol einer geistigen Haltung bezeichnet, und es wurde auf die Neubesinnung im Zweiten Vatikanischen Konzil hingewiesen: Abendmahl, Sakramente und Wort als liturgische geistige Elemente sollen im Kirchenbau zeichenhaft angedeutet werden. Wie diese «zeichenhafte Darstellung» erfolgen soll, ist Aufgabe der Architekten. Die Architekten haben durch ihre Arbeiten das Zweite Vatikanische Konzil mit vorbereitet. Der Abendmahltisch soll Zentrum und Ziel sein, der Priester «präsidiert» sitzend an Kanzel und Ambo. Diese Überlegungen führen eher von der Längskirche weg zum Zentralraum.

Was besonders als aktuell empfunden wurde, war die Besinnung auf die Frage, ob neben Mangel, Hunger und dem Aufwand für lebendige Kirchenarbeit ein baulicher Millionenaufwand im Kirchenbau noch gerechtfertigt sei. Die Frage des «Geist und Geld» und der Ruf nach Notkirchen geben uns allen zu denken. Zum Abschluß wurde auf die «polyvalenten Räume» hingewiesen, das heißt die Integration eines kleinen Liturgieraumes in größere, auch außerkultische Räume. Das Streben nach Novitäten à tout prix ist als Sünde gegen die Kirche und die finanziellen Mittel anderer zu bewerten. Der große Beifall bewies, daß heute die Architekten ein offenes Ohr haben für ein klar formuliertes «Pflichtenheft» der Bauherrschaft Kirche. Obmann Hans Hubacher wies im Schlußwort auf die ökumenische Gültigkeit der dargelegten Thesen hin, und dem Berichterstatter bleibt nur der Wunsch nach einer vollständigen Publikation dieses Referates, das hier nur unzulänglich wiedergegeben wurde.

Über die eigentliche *Generalversammlung* soll berichtet werden, daß im vergangenen Jahr der Tod der Kollegen Karl Egender, Karl Kaufmann, Karl Kündig, Carl Mossdorf, Max Schucan, Edmond Virieux und Peter H. Vischer zu beklagen war. Neu aufgenommen wurden 31 Kollegen. Die statutarischen Geschäfte im Zusammenhang mit Kasse und Jahresbeitrag gaben zu keinen Diskussionen Anlaß. Vizeobmann Frédéric Brugger und Säckelmeister Heini Danzeisen traten nach langjährigem, selbstlosem Einsatz aus dem Zentralvorstand zurück. Leider fehlt hier der Raum, diesen beiden Kollegen und Freunden gebührende Reverenz zu erweisen. Die Ämter des Vizeobmanns und des Säckelmeisters sind weder reine Verwaltungschargen noch Sinekuren in einer etablierten Vereinshierarchie. Das notwendige Maß an Menschlichkeit, Geschicklichkeit, Integrität und hartnäckigem Arbeitswillen wurde von den beiden Zurückgetretenen jederzeit voll bewiesen, und ihre Nachfolger – Guido Cocchi als neuer Vizeobmann und Wilfrid Steib als neuer Säckelmeister – werden sich auf gut verwaltete Ressorts und gesunde Traditionen abstützen können. Unser Obmann Hans Hubacher, Schriftführer Lorenz Moser, Jean-Pierre Dom und Max Schlup stellten sich glücklicherweise zu einer Wiederwahl zu Verfügung. Neu in den Zentralvorstand gewählt wurden Prof. Franz Füeg, Edouard Furrer und Alain Tschumi. Es freut uns alle, daß damit wieder ein Team beisammen ist, das die großen Aufgaben der Leitung unseres Bundes mit Kompetenz meistern wird. Nicht vergessen wurde aber auch ein Dank an unsere unermüdliche Sekretärin Frau T. Hoffmann, die – oft sekundiert von ihrem Gatten – eine gewaltige Arbeit erledigt, ohne dabei an Nervenruhe und Charme zu verlieren. Ihr ist es zu verdanken, daß sie, zusammen mit Schriftführer Lorenz Moser als «Team im Team», das BSA-Sekretariat zu einem soliden Fundament des oft hektischen BSA-Betriebes gestaltet hat.

Das *BSA-Hausfest* reihte sich würdig an seine Vorgänger früherer Jahre an: hier wurden die Qualitäten der Bürgenstock-Hotellerie voll ausgeschöpft, das Ortsgruppenquartett, die «Witchtower Bigband of Sarnen» (hoffentlich können diese Unterwaldner Buben diesen Namen auch aussprechen!) und die «Berner Troubadours» ließen die entzückte Festgesellschaft kaum zu Atem kommen. Auch die Produktionen fehlten nicht: die Genfer ließen ihre Kiste voll Knallbonbons los, die Zürcher protestierten gegen alles, außer gegen «love», und die Basler gelobten im Bürgenstock-Schwur 1970 den Basler Verkehrsplan bis zum vollständigen Chaos zu verfechten, den Versuchungen der Docu-Girls zu widerstehen, mit aller Kraft an das Schweizerische Institut für Bauforschung zu glauben, durch dick und dünn nur Göhner-Fenster zu verwenden, unverdrossen auf den Katalog der CRB zu warten und im Interesse des Landesfriedens anzuerkennen, daß das Einkaufszentrum Spreitenbach nicht zur Einflußzone der Regio Basiliensis gehört.

Nachdem damit alle gegenwärtigen und zukünftigen Probleme der Architektenschaft endgültig gelöst waren, blieb nichts mehr übrig, als daß sich der BSA als Bund soziologischer Anfänger der Pflege der Geselligkeit und des Tanzes widmete.

Heinrich Baur

Aufnahmen 1969/70 in den BSA

Ortsgruppe Basel
Rudolf Meyer, Guido Keller, Robert Winter, Jost Trueb, Robert Ellenrieder, Hans Zwimpfer, Rolf Georg Otto.
Ortsgruppe Bern
Alain Tschumi, Roger Currat, Walter Tüscher, Thomas Huber, Jean Pythoud, Edwin Rausser.
Section genevoise
Jacques Léopold Carlyle Choisy, Michel Jean Frey, Janez Hacin, Pascal Hausermann, Dominique Gabriel Julliard, Jean-Jacques Oberson.
Section romande
Jacques Lonchamp
Ortsgruppe St. Gallen
René Antoniol, Heinrich Graf, Max Graf.
Ortsgruppe Zentralschweiz
Hans Peter Ammann, Peter Baumann, Hans Gübelin, Moritz Raeber, Damian Widmer.
Ortsgruppe Zürich
Prof. Ulrich Julius Baumgartner, Rolf Keller, Peter Leemann.

Nachruf

Egon Eiermann †

Am 20. Juli 1970 starb Egon Eiermann im Alter von 65 Jahren. In Abwesenheit der in der Emigration verbliebenen Pioniere war Eiermann nach 1945 in der Bundesrepublik das Haupt der rationalen Schule. Die Art seines Entwurfes kam vom Design her; wo große stadtbaukünstlerische Probleme zu lösen waren, wies seine Hand nicht die Sicherheit auf, die sie da auszeichnete, wo das isolierte Objekt gestaltet werden sollte. Der deutsche Pavillon auf der Brüsseler Weltausstellung und die deutsche Gesandtschaft in Washington, vor allem aber der klassische zusammenlegbare Sessel für Vortragssäle sind Eiermanns Meisterwerke; umstritten blieb die Berliner Kaiser-Wilhelm-Gedächtniskirche, deren Beziehung zu dem als Mahnmal belassenen wilhelminischen Turm nie ganz verständlich wurde. Bis zu seinem Tode war Eiermann Entwurfsprofessor an der Technischen Hochschule in Karlsruhe.